

In weiter Runde hängt das Böse, inmitten thront die Seriöse

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 85 (1959)

Heft 27

PDF erstellt am: 21.09.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In weiter Runde hängt das Böse,
Inmitten thront die Seriöse.

Vorsicht – Durchzug!

Mancher versucht sich aus unangenehmen Situationen herauszureden mit der Bemerkung, er habe halt ein Gedächtnis wie ein Sieb. Dabei könnte man mit Sieben mit derartigen Löchern nicht viel anfangen ... Boris

Chinesisches Sprichwort

Buddah gewähre mir die Kraft zu tragen was ich nicht ändern kann, den Mut zu ändern, was ich zu ändern vermag, und die Weisheit zu unterscheiden. V.A.S.

BARATELLA
Caffè Ristorante
SAN GALLO
Unterer Graben 20 gegenüber der Central-Garage
Italienische Köchenspezialitäten • Auserlesene Weine
E. Andreani, Telefon 071/226033

Hotel
Winkelried
Stansstad
Ein Hochgenuss:
unsere ausgezeichneten
Spezialitäten im neuen Seerestaurant

Bananitäten

Jahr für Jahr verbrachten Biedermanns die Ferien auf vielseitigen Wunsch des Gatten im Engadin. Wohl sehnte sich Frau Biedermann manchmal nach den bunten Strandkörben an feinsandigen Meeresufern, doch ihr Otto war für Bergluft und so krazelte sie tapfer Jahr für Jahr hinterher, Pfad hinauf und Pfad hinunter. Wie traute sie darum ihren Ohren kaum, als sie auf einem eben heiß erarbeiteten Piz ihren Gatten sagen hörte: «Nächstes Jahr machen wir dann etwas Besonderes, vielleicht eine Fahrt auf einem Frachter.»

Nach diesem Vorschlag herrschte bei Frau Biedermann eitel Freude. Gleich nach Ferienschluss trat sie in eifrigen Briefwechsel mit aller Länder Reeder. Bald füllten Oel-, Kokosnuß-, Gummi-, Pfeffer- und Kohlenfrachter-Reiserouten ein stattliches Dossier. Schließlich fiel ihre Wahl auf ein Bananenschiff, das Venezuela retour in vier Wochen meisterte. Leider fand der Ehemann vier Wochen ohne festen Boden unter den Füßen, mit nur Wasser und Bananen vor den Augen etwas eintönig. Und als er gar von Impfwang hörte, wurde das Projekt abgelehnt. Frau Biedermann versuchte ihn mit der Beschreibung von fast äquatorialen Vollmondnächten und verwegenen Hafenvierteln – unter großzügiger Dreingabe einiger buchtiger Lolos und Lollitas – umzustimmen. Umsonst; der Sprung vom Piz Palü auf das Bananenschiff war offenbar zu groß und der Frachter fuhr ohne Biedermanns ab.

Aber Frau Biedermann gab nicht auf. Um «das Besondere» zu realisieren, interviewte sie weitgereiste Bekannte, ließ sich von luftigen Zelten am Mittelmeer, von geheimnisumwitterten Inter- und Exterieurs im Orient, überhaupt von allen geographischen, kulinarischen und gastronomischen Möglichkeiten vorschwärmen.

Eine ideale Berg- (für Gatten) und Meeres- (für Gattin) Kombination schien Sizilien. Unzählige Hügel im Innern, nicht weniger Lagerplätzchen am Rande der Insel. Aber Herr Biedermann meinte, noch lange nicht jede Erhebung sei Berg und er wolle nicht vier Tage reisen und zehn Stunden den Weg durch das Gestrüpp suchen, um schlussendlich hinter irgendeinem sizilianischen Gurten von Schlangen gebissen zu werden, oder einem sühedurstigen Bluträcher ins Taschenmesser zu laufen. Gar nichts halte er vom ultravioletten Hindösen am Strand, wochenlang, mit täglichem Après-Bad bei Gazetten und Cassaten. Ganz unmöglich für einen

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel